

Förderbereich

Lernen:

Theoretische Grundlagen und Didaktische Konzeptionen – ein Überblick



Quelle: https://media3.picsearch.com/is?nVmKKyNkTrxQGdQy_tPaiL5eVJuau_pnPN-UldAX9BQ&height=204

Referentin:

Lisa Sauer

Thema und Fokus:

Förderbereich Lernen mit seinen theoretische Grundlagen und didaktischen Konzeptionen im Überblick betrachtet

Ziel:

Sensibilisierung zum einen dafür, dass Schwierigkeiten im Bereich Lernen „keine Persönlichkeitseigenschaft ist, sondern ein relationales Phänomen, das nur in Bezug zu den Anforderungen der Schule, den Leistungserwartungen und dem Beurteilungsverhalten der Lehrer, ihren Lernarrangements und Toleranzgrenzen richtig interpretiert werden kann“ (Eberwein 1996, 52) sowie zum anderen für den Allgemeinheitscharakter von Schwierigkeiten im Bereich Lernen „als Interaktions- und Aneignungsschwierigkeit, wie sie in Lernprozessen aller Schüler und in allen Schularten zutage treten kann“ (Eberwein 1996, 52). Aufzeigen von methodisch-didaktischen Möglichkeiten des Umgangs im Unterricht mit Schüler:innen mit Schwierigkeiten im Lernen

Begleitende und vertiefende Literatur (siehe VC):

Beschel, E. (1977): Geschichte. In: Kanter, G. & Speck, O. (Hrsg.): Pädagogik der Lernbehinderten. Berlin, 113-147.

Eberwein, H. (1996): Lernbehinderung-Faktum oder Konstrukt? Zum Begriff sowie zu Ursachen und Erscheinungsformen von Lern-Behinderung. In: Eberwein, H. (Hrsg.): Handbuch Lernen und Lern-Behinderung. Weinheim und Basel, 33-55.

Müller, F. (2018): Praxisbuch Differenzierung und Heterogenität : Methoden und Materialien für den gemeinsamen Unterricht. Weinheim: Beltz, 57-191.

1. Einstieg: Lernschwierigkeiten und die Institution Schule – ein unzertrennliches Paar?!

2. Der Förderbereich *Lernen*
 - 2.1 Theoretische Fundierung
 - 2.2 Schulsystemische Genese - Historischer Exkurs
 - 2.3 Fachwissenschaftliche Begriffsgenese

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs *Lernen* im Unterricht
 - 3.1 Ausgewählte didaktische Methoden
 - 3.2 Differenzierender Unterricht
 - 3.3 Konzept der leichten Sprache
 - 3.4 Leistungsrückmeldung
 - 3.5 Entwicklung von Lehr-/Lernmaterial – ausgewählte Konzepte

4. Fazit und Ausblick

1. Lernschwierigkeiten und die Institution Schule – ein unzertrennliches Paar?!



- Existenz von leistungsschwachen SchülerInnen bedingt durch Lernschwierigkeiten seit dem Bestehen organisierter schulischer Bildung (vgl. Gründung von Pfarrschulen unter Karl dem Großen im Jahr 809, Streben nach allgemeiner Schulpflicht)
- Mangelnde Leistungsfähigkeit und Lernschwäche seither in der Institution Schule mehr oder weniger negative vermerkt und sanktioniert
- z.B. Verfügung des preußischen Kultusministers zur körperlichen Züchtigung in Schulen:

„dass Kinder mit geringer Begabung und schlechten Schulleistungen nicht deshalb körperlich gezüchtigt werden dürfen“ (zit. n. Vernooij 1984, 37)

Lernparadigmen

- [Behaviorismus](#) untersucht das Verhalten von Tieren und Menschen und stellt dabei die empirische Untersuchungsmethode in den Vordergrund. Für das Lernen elementar ist dabei die Erkenntnis, dass die Belohnungen entscheidend sind. Bestrafungen dagegen führen nicht zum Vergessen.
- [Kognitivismus](#) geht der Frage nach kognitiven Prozessen beim Lernen nach, wie und auf welche Weise verarbeiten und verstehen Menschen Informationen.
- [Konstruktivismus](#) geht davon aus, dass jeder Mensch seine Wirklichkeit oder auch nur Sichtweise selbst konstruiert. Für die Pädagogik ist diese Erkenntnistheorie wichtig, da diese das Lernen als eigenen aktiven Prozess versteht. Pädagogische konstruktive Forschung ist häufig reflexiv und qualitativ angelegt.

Abb. Gebhardt 2021, 6

Wissenschaftstheorien

- [Soziologische Systemtheorie](#) betrachtet Menschen, Familien, Organisationen, Funktionssysteme und Gesellschaft als Teil eines Systems und sieht sich selbst als Universaltheorie. Eine wichtige Erkenntnis für die Pädagogik ist dabei, dass auch Organisationen wie Schulen selbstreferenziell sind und ein eigenes Leben haben.
- [Ökologischer Ansatz nach Bronfenbrenner](#) erweitert den systemischen Ansatz um den ökologischen Kontext. Für die Pädagogik ist dieser Ansatz interessant, da hier das Kind in der Mitte steht (Mikro) und von den weiteren Systemen (Makro, Meso und Exo) beeinflusst wird.

Abb. Gebhardt 2021, 6

Definition Lernen

Krüger & Helsper (2002, 97): „Unter Lernen verstehen wir alle nicht direkt zu beobachtenden Vorgänge in einem Organismus, vor allem in seinem zentralen Nervensystem (Gehirn), die durch Erfahrung (aber nicht durch Reifung, Ermüdung, Drogen o.ä.) bedingt sind und eine relativ dauerhafte Veränderung bzw. Erweiterung des Verhaltensrepertoires zur Folge haben.“

Lefrancois (1994, 3 f.): „Lernen umfaßt [sic.] alle Verhaltensänderungen, die aufgrund von Erfahrungen zustandekommen. Solche Änderungen schließen nicht nur die Aneignung neuer Informationen ein, sondern auch die Veränderungen des Verhaltens, deren Ursachen unbekannt sind. Andererseits sind in dieser Definition Veränderungen ausgeschlossen, die aufgrund von Reifevorgängen (genetisch vorbestimmten Änderungen), künstlichen chemischen Änderungen wie z. B. Konsequenzen der Einnahme von Drogen, oder vorübergehenden Veränderungen, z. B. durch Ermüdung, entstehen.“

Zimbardo & Gerrig (1999, 229): „Lernen ist der Prozess, der zu einer relativ stabilen Veränderung von Reiz-Reaktions-Beziehungen führt; er ist eine Folge der Interaktion des Organismus mit seiner Umgebung mittels seiner Sinnesorgane.“

Schilling (1997, 159): „Lernen ist das Aufnehmen, Verarbeiten und Umsetzen von Informationen. Lernen ist ein lebenslanger Prozeß [sic].“

Definition Lernen

- Lernprozess beeinflusst Reaktionsweisen, Meinungen usw. und führt einen vom ursprünglichen veränderten Zustand herbei - Begriffe Lernen und Wandel sind unmittelbar miteinander verbunden (vgl. Steinmann & Schreyögg 2000, 463)
- Lernen nach **Lamnek (1993, 186)**: „die Prozesse, die als Interaktionen mit anderen Gesellschaftsmitgliedern (oder spezifischen Gruppen) in Kommunikationsbeziehungen ablaufen und die individuelle Folgen in Form der Übernahme oder Ablehnung der in diesen Interaktionen gezeigten Verhaltensweisen haben.“

Zusammenfassend:

Lernen ist die langfristige Aneignung und Veränderung von nicht ererbtem/-n Wissen, Verhaltensweisen, Normen, Werten durch Üben und Wiederholen sowie durch Erfahrungen (vgl. Stangl, 2021).

Lernschwierigkeiten

- SchülerInnen mit Lernschwierigkeiten profitieren vom regulären Unterricht nicht im gleichen Maße wie ihre MitschülerInnen
- Gefahr, dass sie im regulären Unterricht den Anschluss verlieren → negativer Motivation und Schulunlust
- Gründe z.B. fehlende Passung zwischen Lehrkraft und SchülerIn, fehlendes Vorwissen, Schwächen in der Konzentration und Motivation und fehlende elterliche oder pädagogische Unterstützung
- mangelnder Lernerfolg oftmals durch Vielzahl an Faktoren begründet, die kumulativ auftreten

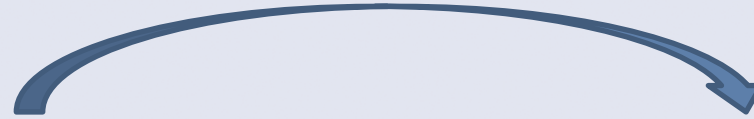
Lernschwierigkeiten

Nach der KMK (2019) sind dann SchülerInnen mit Lernschwierigkeiten zusammengefasst:

- „weisen ... Denk- und Lernmuster auf, die ... zu einer Irritation bzw. Desorientierung führen
- Unterstützungs- und Fördermaßnahmen der allgemeinen Schule reichen allein nicht aus
- haben umfassenden schulische Schwierigkeiten (Lesen-, Schreiben- und Rechnen-Lernen sowie beim Lernen des Lernens), welche meist erst in Bildungsinstitutionen auffallen
- kommen häufig aus erschwerten Lebenssituationen (Traumatisierungen, kognitive und organische Erschwer-nisse, das Aufwachsen in einem soziokulturell und sozioökonomisch benachteiligenden Umfeld)“ (KMK, 2019, S. 6).

multikausal bedingt – zusätzlich zur persönlichen Beeinträchtigung
Berücksichtigung auch des Umfelds

LERNSCHWIERIGKEITEN



LERNSCHWIERIGKEITEN

Biologisch –
Individuell

Sozial –
Interaktionistisch

Institutionell –
Systemisch

Theoretische Konzepte von Behinderung

Individuell oder medizinisch-orientierter Behindertenbegriff (u.a. Michailakis, 2003):

- Beschreibung der Behinderung anhand der Beeinträchtigung/des Defizits
- personengebundener Ursprung/Eigenschaft der Person

Sozialer Behinderungsbegriff (u.a. Barton, 1986; Finkelstein, 1980):

- Behinderung entsteht durch soziale Wechselwirkungen
- Fokus: Soziale und politische Bedingungen, die Menschen behindern
- Behinderung = soziale Ausgrenzung und KEINE individuelle Beeinträchtigung

Systemisches Konzept von Behinderung (u.a. Bronfenbrenner, 1979):

- Fokus: Interaktion Individuum und Umwelt
- Behinderung = abhängig von Bedingungen der einzelnen Systeme (z.B. Schule, Familie, Peers...)

Kulturelles Konzept von Behinderung (u.a. Waldschmidt, 2003):

- Frage: Warum kategorisieren moderne Gesellschaften nach normal und abweichend (Konstruktion von Andersartigkeit) und wie kann dies überwunden werden → Empowerment von betroffenen Personen

2. Der Förderbereich Lernen

2.1 Theoretische Fundierung

LERNSCHWIERIGKEITEN

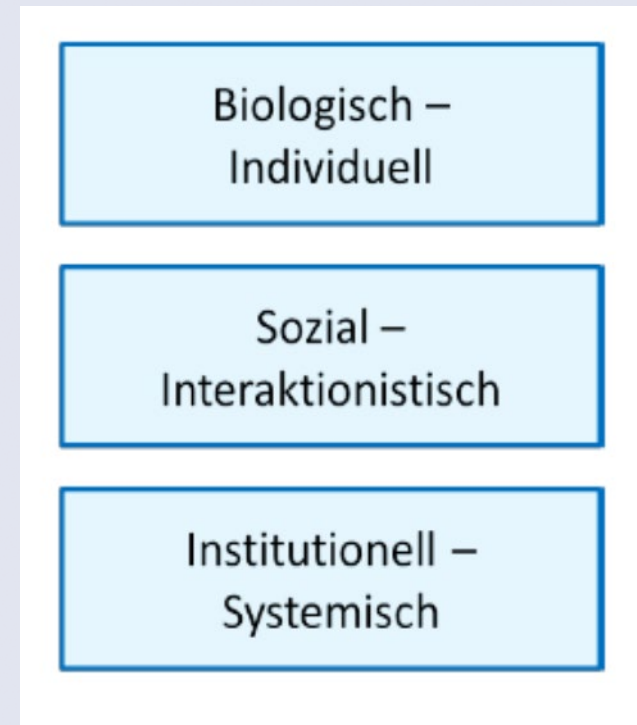
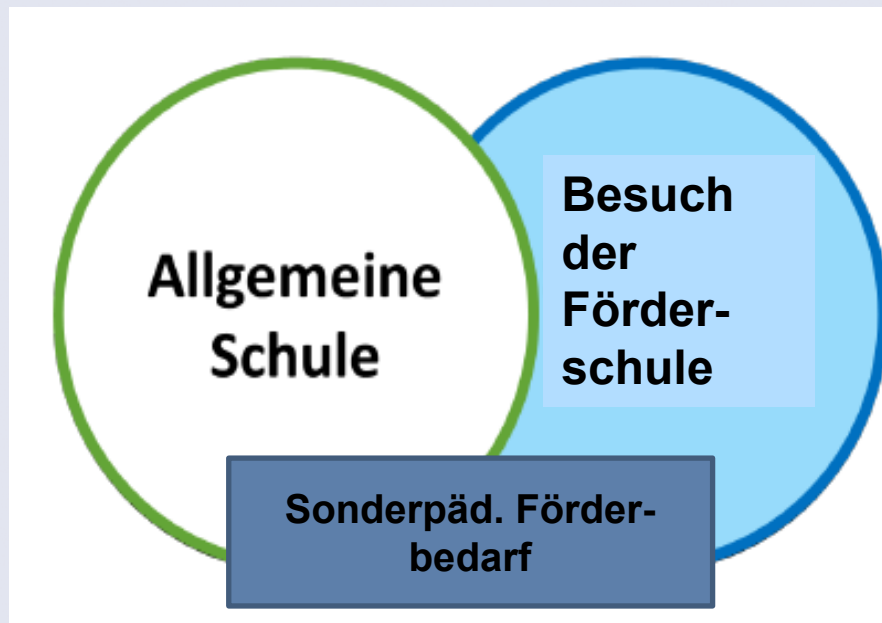


Abb. in Anlehnung an Gebhardt 2021, 2

Sonderpädagogischer Förderbedarf

- Schulsystemische Kategorisierung
- Ermöglichung und Rechtfertigung von Ressourcen, besondere Schulen, besondere Lehrkräfte, erweiterte Stundensätze für einzelne SchülerInnen
- Weltweit, z.B. in den USA „special educational needs“
- Formen und Ausprägungen der Kategorie des sonderpädagogischen Förderbedarfs und die Bereitstellung zusätzlicher schulischer Ressourcen sowie Zuständigkeit des Gesundheitssystems → länderspezifische Regelungen, z.B. USA „special educational needs“ auch Kinder mit Hochbegabung („gifted students“)

Sonderpädagogische Schwerpunkte

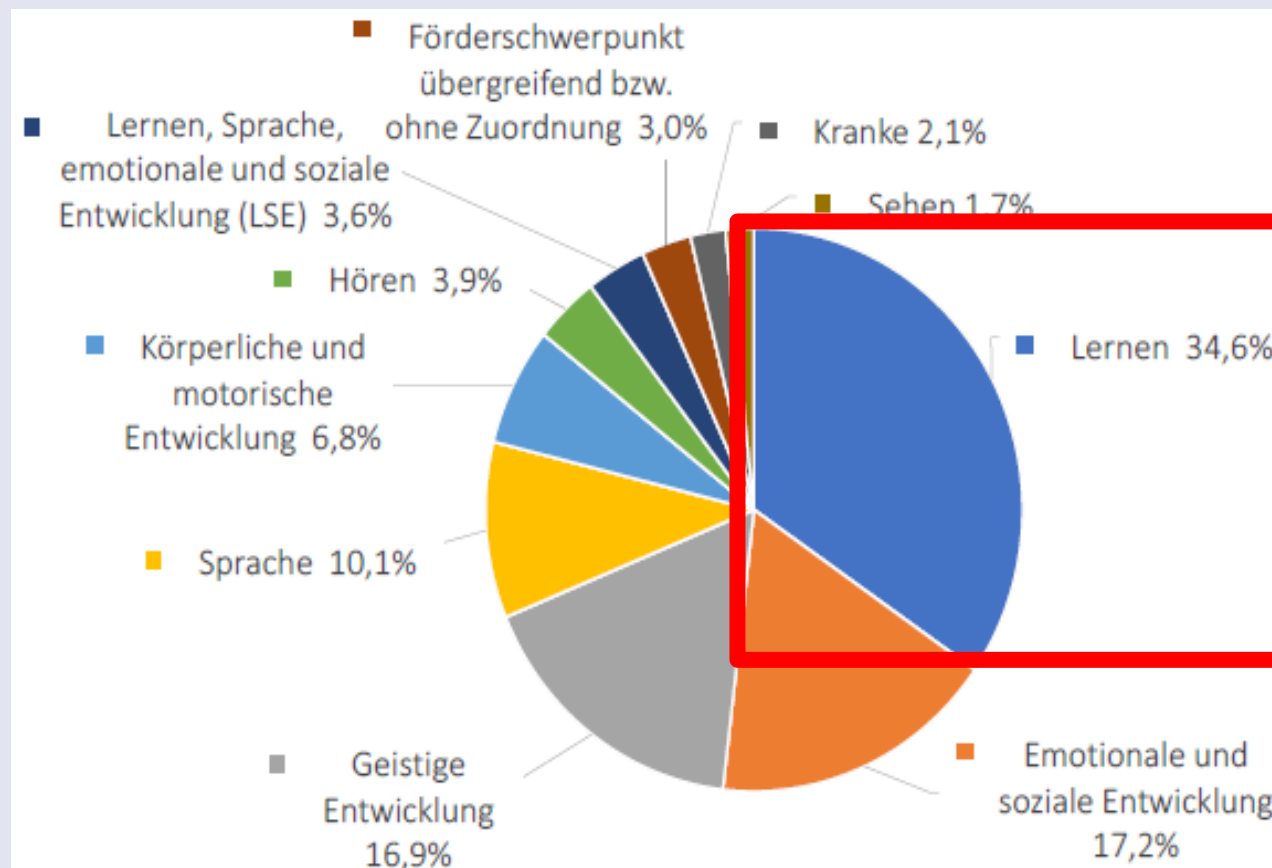
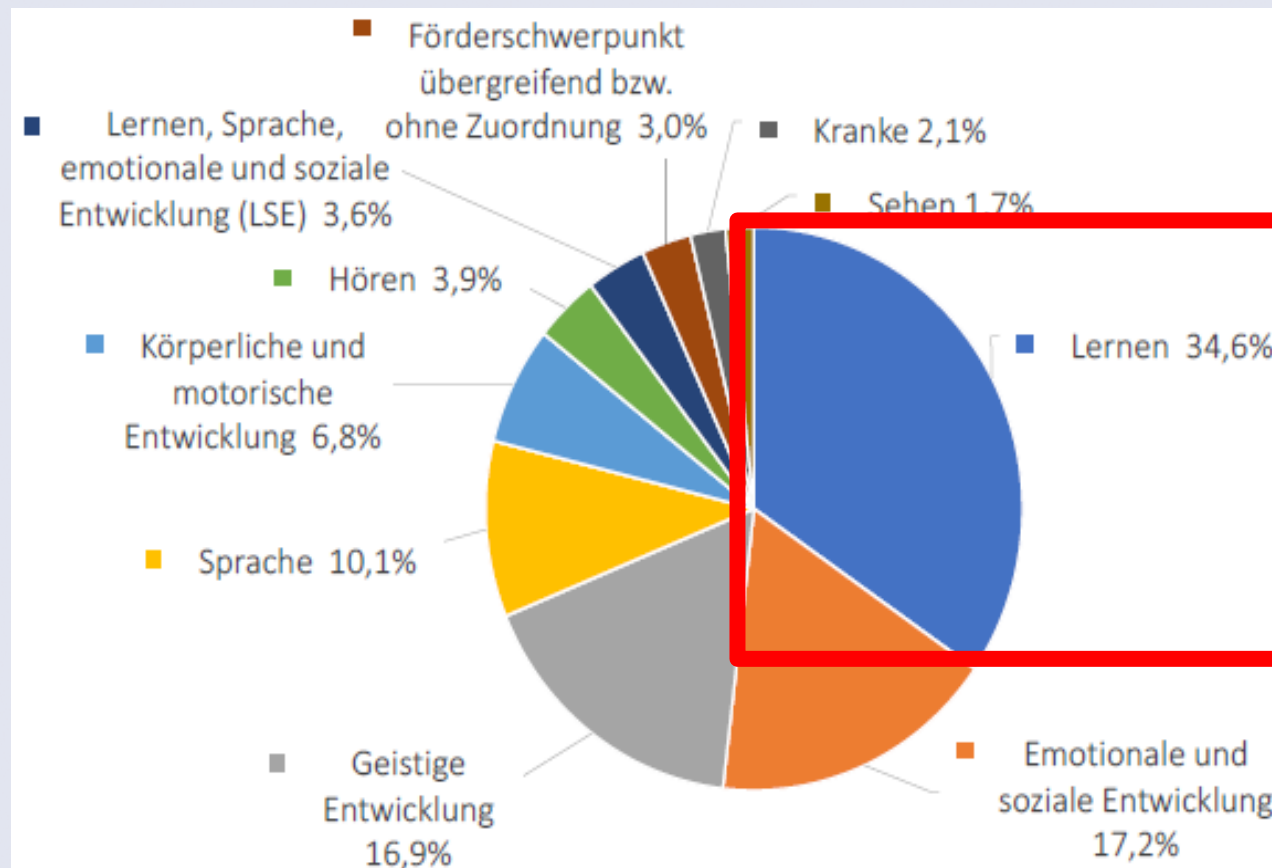


Abb. Gebhardt 2021, 8 – in Anlehnung an die Darstellung der KMK (2020)

Sonderpädagogische Schwerpunkte



„Weicher“
Schwerpunkt

Diagnostik mittels
Intelligenz-
und
Schulleistungs-
tests,
Beobachtungen

Abb. Gebhardt 2021, 8 – in Anlehnung an die Darstellung der KMK (2020)

Historischer Rückblick

- Grundlage: Idee der Bildungsfähigkeit des 19. Jahrhunderts:
 - * Entstehung von Sonderschulen für sinnesbeeinträchtigte Schüler:innen
 - * Einführung der allgemeine Schulpflicht im 19. Jh. (Bedingungen: große Klassen, Frontalunterricht, fehlende Förderung)
 - * Ende des 19. Jahrhunderts Gründung von Nachhilfeklassen, Hilfsschulklassen und Hilfsschulen
 - * Besonderer Einfluss: u.a. Verband deutscher Hilfsschulen; Gründer des Verbandes der Lehrer in Hilfsschulklassen Kielhorn
 - * Definition des Personenkreises: Stötzner (1864) *Schulen für schwachbefähigte Kinder* → Abgrenzung der schwachsinnigen, bildungsfähigen von den blödsinnigen, bildungsunfähigen Kindern
 - * Unterrichtung in eigenen Schulen

„Wohl fühlt der Lehrer, daß [sic.] das Kind viel, viel weitergebracht werden könnte, wenn er mehr Zeit für dasselbe übrig hätte; aber diese ist eben zu beschränkt und erlaubt ihm nicht, sich täglich stundenlang mit dem armen Kinde beschäftigen zu können. Oder wer will es dem Lehrer zumuten, daß [sic.] er sich nach beendeten Schulstunden, in denen er reichlich des Tages Last und Hitze getragen, noch stundenlang mit den Stumpfsinnigen seiner Klasse abmühen soll?“ (Stötzner 1864, S. 7)

Historischer Rückblick

- * Schwachsinn als angeboren, typischerweise vererbt und als pädagogisch wie medizinisch unheilbar einhergehend mit langsamen Lerntempo und geringen kognitiven Fähigkeiten
- * individuelles Verständnis von Behinderung, welches medizinisch oder seelisch begründet wird

- Verstärkung durch Sozialdarwinismus zu Beginn des 20. Jh. → Höhepunkt im Nationalsozialismus:
 - * Brauchbarkeit/Brauchbarmachung für das deutsche Volk
 - * Kinder mit schwerem Schwachsinn/schwerer Idiotie für die Gesellschaft unbrauchbar – schwachsinnige hilfsschulbedürftige Kinder Erziehung zur Brauchbarkeit
 - * Anerkennung der Hilfsschule als Pflichtschule für hilfsschulbedürftige Kinder

Historischer Rückblick

- Nach 1945:

Literaturempfehlung zum vertiefenden Selbststudium (siehe VC):

Beschel, E. (1977): Geschichte. In: Kanter, G. & Speck, O. (Hrsg.): Pädagogik der Lernbehinderten. Berlin, 113-147.

Lernen – schulortunabhängig, Anerkennung der Wechselwirkung zws. Anforderung Schule und Fähigkeit des Kindes (systemisch)

. KMK

ell im

- **Hofmann (1961):**
 - „Hilfsschulbedürftigkeit“
 - Kinder mit leichten Begabungsmängeln oder geistig-seelischen Hemmungen und Entwicklungsstörungen

 - **Klauer (1966):**
 - Lernbehinderung = löst Begriff der Hilfsschulbedürftigkeit ab
 - „Kinder, die aus psychophysischen Gründen nicht in der Lage sind, das Ziel der Normalschule im Bildungsgang der Normalen zu erreichen“ (1966, 10)
- ***Individuell bzw. medizinisch-orientierter Behindertenbegriff***

2. Der Förderbereich Lernen

2.3 Fachwissenschaftliche Begriffsgenese



- **Kanter (1974)**

- Lernbehinderung = multivariat mit vielen Ursachen
- drei Typen

Typ 1: Kinder mit Lernbehinderung mit deutlicher Intelligenzschwäche

- Schwerwiegende, langandauernde und umfängliche Beeinträchtigung
- IQ von 75 wird nicht überschritten, geht bis zu IQ 55 hinunter

Typ 2: Kinder mit Lernstörung

- Schulversagen in einem oder mehreren Bereichen
- Nur gering vermindertes IQ Niveau (75/80)
- Tendenz underachiever

Typ 3: Kinder mit Verhaltensauffälligkeiten und Milieuschädigungen

- Verhaltensstörung
- Lern- und Leistungsausfälle
- IQ zwischen 75 bis 95

- **Kanter (1974)**

- Lernbehinderung = multivariat mit vielen Ursachen
 - drei Typen
 - Einfluss des soz. Umfelds nur bei Typ 3 anerkannt
 - Behinderung nicht nur soz. Problem, sondern Betonung der individuellen und biologische Gegebenheiten im Kind
 - Forderung nach Anerkennung der „Besonderheit der Persönlichkeitsstrukturen von Behinderten, ihr besonderes Lern- und Leistungsverhalten“ (Kanter 1974, 169)
 - spezifische Lern- und Erziehungshilfen sind notwendig
- ***Primär individuell bzw. medizinisch-orientierter Behindertenbegriff***

- **Bleidick (1968)**

- Lernbehinderung = „ein Oberbegriff für die phänomenologische pädagogische Beschreibung verschiedener medizinisch-kausalgenetisch zu benennender Behinderungen“ (Bleidick 1968, 449)
- „im engeren Sinne ein Synonym für Intelligenzschwäche oder schwache Begabung“ (Bleidick 1968, 463)
- Lernbehinderung = individuelles Defizit
- Ursache: Milieuschädigung
- Umwelt wird individuell und nicht systemisch gesehen

→ ***Individuell bzw. medizinisch-orientierter Behindertenbegriff***

- **Begemann (1970)**

- Kritik am Begriff Lernbehinderung: Intelligenz allein erklärt nicht das Schulversagen – nicht nur individuelle Defizite, sondern auch Mangel an Erziehung und Bildung
- Betonung des niedrigen sozialen Hintergrunds von Schüler*innen mit Lernbehinderung

→ ***Sozialer und systemischer Behinderungsbegriff***

- **Eberwein (1970)**

- Integrationsbefürworter
- Vor allem Kinder mit soz. Benachteiligung von Lernbehinderung bedroht
- Schul- und Gesellschaftssystem konstruiert Behinderung
- ABER: Individuen werden von Gesellschaft für ihre Lage selbst verantwortlich gemacht
- Kritik daran, dass Lernbehinderte als „persönliche[r] Versager und Normabweichler“ (Eberwein 1975, 70) gesehen werden
- „Abweichendes Verhalten bzw. Lernbehinderung ist somit in erster Linie die Folge der Anwendung von Normen und Sanktionen durch andere“ (Eberwein 1975, 71).

→ ***Sozialer und Systemischer Behinderungsbegriff***

- **Baier (1980)**

- Lernbehindert = mangelhafte Entwicklung, Schädigung Nervensystem oder soziokulturelle Deprivation bei verminderter Intelligenzleistung (nach Definition Deutscher Bildungsrat 1973)
- Vielschichtige Ursachen
- Im Gegensatz zu Begemann: auch biologische Entwicklung als eine wichtige Erklärung
- Ausschließlich soziale Faktoren verantwortlich zu machen als nicht sinnvoll

→ Kombination eines Individuell bzw. medizinisch-orientierten mit dem sozialen Behinderungsbegriff

2. Der Förderbereich Lernen

2.3 Fachwissenschaftliche Begriffsgenese



- **Wocken (1996)**

- Ablehnung des individuellen bzw. medizinischen Behindertenbegriffs
- Ursache: mangelnde Passung zwischen Schule und betroffenen Kindern

„Ich plädiere für eine engere Fassung des Behinderungsbegriffs. Entsprechend der italienischen Praxis sind Schüler mit Beeinträchtigungen des Lernens, der Sprache und des Verhaltens nicht als Behinderte zu bezeichnen. Das diagnostische Etikett ist bei lernbehinderten, sprachbehinderten und verhaltensgestörten Schülern eine unnötige Diskriminierung [...].Bei Kindern mit Lern-, Sprach- und Verhaltensstörungen ist der Begriff sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf nicht als eine individuelle, personbezogene Eigenschaft zu interpretieren. Sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf für lern-, sprach- und verhaltensgestörte Kinder ist vielmehr eine systemische Kategorie.“ (Wocken, 1996, 4)

- Lernbehinderung = multifaktoriell (Indikatoren: Intelligenz, schulische Leistungen, sozialen und kultureller Status, Familienstatus)

→ Sozialer und systemischer Behinderungsbegriff

- Klein (1999)

- Ablehnung des individuellen bzw. medizinischen Behindertenbegriffs
- Interaktionismus zwischen Beteiligten und Situation, aus welcher Lernschwierigkeiten entstehen
- Lebenslage und Umwelt als entscheidende Faktoren

→ **sozialer Behinderungsbegriff**

2. Der Förderbereich Lernen

2.3 Fachwissenschaftliche Begriffsgenese



- **Grünke & Grosche (2014)**

- Lernbehinderung = individuell und psychopathologisch, weniger systemisch
- Lernbehinderung ist eine

„schwerwiegende, langandauernde, umfängliche Schwierigkeit bei der Bewältigung von intellektuellen Anforderungen“ (Grünke & Grosche 2014, 76).

Als Kriterien für Lernbehinderung gelten nach Grünke & Grosche, 2014, S. 78:

- Lernrückstände betragen 2 bis 3 Jahre
- Lernrückstände betreffen mehrere Fächer
- Lernrückstände persistieren über mehrere Jahre
- Lernrückstände sind nicht die Folge eines unzureichenden Lernangebots, sondern stehen im Rückstand mit einer allgemeinen Intelligenz
- Lernrückstände können nicht auf eine Sinnesschädigung zurückgeführt werden.

- Kriterien: intraindividuelle Leistungsrückstände und Nicht-Erfüllung sozialer und normativer Erwartungen

→ Primär Individuell bzw. medizinisch-orientierter Behinderungsbegriff

- **Heimlich (2016)**

- Lernbehinderung (Kanter, 1974), Lernstörung oder auch der Oberbegriff Lernbeeinträchtigung als individuelles Problem mit Vernachlässigung/Ausblendung des sozialen Umfeldes und möglicher Ursachen von Lernproblemen
- Lernschwierigkeiten als optimaler Begriff = Ausdruck erschwerter Lebens- und Lernsituation; allgemein, nicht an Schule gebunden,
- gravierende Lernschwierigkeiten = Bewältigung nur durch zusätzliche so.päd. Förderung
- Entstehung von Lernschwierigkeiten durch die Bewältigung von Anforderungsschwellen

→ Primär sozialer und systemischer Behinderungsbegriff

- **Ellinger (2017)**

- Lernbeeinträchtigung (vgl. KMK 1999) = Fachbegriff für sonderpäd. Unterstützungsbedarf Lernen; Ursache für den Unterstützungsbedarf Lernen
- Unabhängig von schulsystemischen Definition von Förderbedarf
- Vorteil: keine Verwechslung mit älteren Konzepten oder Alltagssprache
- „vorübergehende allgemeine Minderleistungen in der Schule“ (Ellinger 2017, 18)
- Schwierigkeiten in einem Fach, auch Teilleistungsstörungen (LRS) nicht spezifisch genug als Fachbegriff
- Ablehnung des Begriffs Lernstörung = medizinisch konnotiert, nicht schulisch
- Ablehnung des Begriffs Lernbehinderung = veraltet, Intelligenzminderung (IQ zws. 70 und 85), aber wichtig für Gesetzestexte (IQ zws. 70 und 85)
- Bester Fachbegriff: Lernbeeinträchtigung, da individuell- medizinisch, sozio-kulturell oder systemisch-institutionell interpretierbar

→ ***individuell- medizinisch, sozialer und systemischer Behinderungsbegriff***

2. Der Förderbereich Lernen

2.3 Fachwissenschaftliche Begriffsgenese



- Hartke (2017)

- verschiedenen Begrifflichkeiten wie Lernschwierigkeiten, Lernbeeinträchtigung, Lernbehinderung und sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf als unterschiedliche Ausprägungen von deutlichen Schulleistungsrückständen jeweils mit einem anderen Betrachtungsschwerpunkt
- Wichtiger als Definitionen → Prävention in allg. Schule zur Vermeidung von Verfestigung von Schwierigkeiten
- Jeder SuS kann Entwicklungsproblem im Lernen entwickeln, wenn Risikofaktoren vorliegen und nicht präventiv gehandelt wird → Entstehung manifester Lernschwierigkeiten
- Abhängigkeit des Lernerfolgs von Risikofaktoren bzw. –situationen (z.B. Armut), externen Unterstützungsfaktoren im Umfeld und inneren Resilienzfaktoren (z.B. Selbstwirksamkeit) → Entwicklungspsychologischer Ansatz (Resilienztherorie Werner, 1982)
- Wichtig: Schule kann präventive Unterstützung anbieten (externe Faktoren im Umfeld und interne Resilienz des Kindes hingegen schwer veränderbar)
- Anpassung Schule an Risikogruppen, datenbasierte Förderentscheidungen und Teambesprechungen essentiell

→ **individuell- medizinisch, sozialer und systemischer Behinderungsbegriff**

Zusammenfassend:

Entwicklung und Wandel des fachwissenschaftlichen Diskurses von einem überwiegend kindzentrierten und individuellen zu einem mitunter stärker systembezogenen und sozialen Verständnis von Lernschwierigkeiten.

Zusammenfassend:

Heterogenität des Personenkreises und ihrer Merkmale (vgl. Hensle & Vernooij, 2000)

- Kinder mit deutlichen intellektuellen Ausfällen bedingt durch Minderbegabung oder aufgrund von organischen Schädigungen; schwerwiegende und dauerhafte Leistungs- und Entwicklungsrückstände, u.a. in der sozialen Reife; Beeinträchtigungen durch das sozialisierende Umfeld weder bedingend noch ausgeschlossen
- Kinder, die sozio-kulturell und ökonomisch benachteiligt sind; unzulängliche frühe Förderung und ungünstige Sozialisationsbedingungen
- Kinder, die emotional und sozial in ihrer Entwicklung auffällig sind – primär Entwicklungsstörungen

Zusammenfassend:

Heterogenität der Ursachen (vgl. Hensle & Vernooij, 2000)

- Erbfaktoren
- Exogene erworbene Schädigungen (prä-, peri-, postnatal)
- Sozio-kulturelle und psycho-soziale Faktoren
- Überdurchschnittlich hohe Anzahl an Kindern in Familie
- Einkommen niedrig
- Wohnverhältnisse beengt
- Familiensituation: Alkohol, Sozialisationskompetenz mangelnd, Gewalt
- Physische Entwicklung, Gesundheitszustand schlecht
- Sozialkontakte auf eigene Schicht beschränkt
- Erziehungspraktiken: laissez-faire oder autoritär
- Entwicklungsanregungen fehlen
- Selbstwertgefühl niedrig
- Lebensgestaltung wenig geplant
- Psycho-soziale Situation geprägt durch Verwahrlosung
- Kognitive Situation: wenig Neugier, Anspruch an sich selbst
- Sprachlicher Bereich: deutliche Abweichung von der Sprache der höheren Schicht

Zusammenfassend:

- Definition weder auf Basis eines allgemeinen Intelligenzkonzeptes noch auf der Basis eines allgemeinen Schulleistungsbegriffs widerspruchsfrei möglich
- Berücksichtigung sozio-kultureller und ökonomischer Daten zur Erfassung der Leistungsgenese, jedoch nicht einseitig isoliert oder linear-kausal
- Berücksichtigung der individuell-spezifischen Lernsituation vor dem Hintergrund der Sozialisationsbedingungen

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.1 Ausgewählte didaktische Methoden

Begemann (1968):

- großer Teil der HilfsschülerInnen aus unteren sozialen Schichten → Diskrepanz zur schulischen Mittelstandskultur
- Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten in der Schule zwischen der Eigenwelt der HilfsschülerInnen und der Umwelt in der Schule und der Gemeinschaft
- Kritische Sicht auf Überbehütung in Heimen und Werkstätten → unzureichende Erziehung zu Mündigkeit und Selbstständigkeit

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.1 Ausgewählte didaktische Methoden



Klauer (1975)

- Didaktik der Vorsorge mit folgenden Prinzipien :
 - * Beschränkung der Stoffmenge
 - * häufige Wechsel der Unterrichtsgegenstände und -methoden
 - * Kleinstschritt-Technik
 - * langsames Voranschreiten
 - * spezielle Lernhilfen für isolierte Schwierigkeiten und individuelle Unterstützung
- Bewältigung individueller Lernprobleme zu bewältigen
- Einsatz aktuell in Förderschulen und in der Lerntherapien
- Wirksamkeit allerdings nur, wenn Lernprobleme kognitiv bedingt sind
- Unzureichende und hemmende Wirkung des aktiven Lernprozesses, wenn Lernprobleme durch ungünstige äußere Rahmenbedingungen oder durch fehlende Motivation, fehlende Lernfreude und Stigmatisierung bedingt sind

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.1 Ausgewählte didaktische Methoden



Nestle (1975)

- Kritik an der Didaktik der Kleinschrittigkeit → Verfälschung der Inhalte oft deformiert
- Kritik an Defizitdidaktik und ihrer Anpassung an das Defizit anstelle einer besseren Didaktik zur Minimierung des Defizits
- didaktisches Modell nach Nestle (1976):
 - * Realitätserschließung zwischen didaktischer Deduktion und Induktion, um die konkreten Lebensbedingungen der SchülerInnen, in die didaktischen Überlegungen miteinzubringen.

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.1 Ausgewählte didaktische Methoden



Baier (1980)

- Lernbehindertendidaktik pragmatisch, offen, pluralistisch und aktivistisch
- Basierend auf generellen Erkenntnissen der Schulpädagogik
- Basierend auf Definitionen von gutem Unterricht
- Abkehr von der Didaktik der Kleinschrittigkeit

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.1 Ausgewählte didaktische Methoden



Hiller (1997)

- Kinder mit Lernbehinderung aus untersten sozialen Bildungsschichten („Kellerkinder“)
- GrenzgängerInnen, welche nie ein reguläres Leben der Mittelschicht führen werden
- Vorbereitung auf ein Leben als GrenzgängerInnen zwischen Arbeitslosigkeit und Phasen mit Arbeit sowie auf ein Leben in sozialer Benachteiligung

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.1 Ausgewählte didaktische Methoden



Feyerer & Prammer (2002)

- Berücksichtigung der Heterogenität durch:
 - * innere Differenzierung
 - * Individualisierung
 - * offenen Unterricht
 - * Freiarbeit und Projektunterricht
 - * alternative Formen der Leistungsbeurteilung
 - * Teamteaching und Kooperation im Unterricht

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.1 Ausgewählte didaktische Methoden



Heimlich (2004)

- Prinzipien der
 - * Handlungsorientierung
 - * Situationsorientierung
 - * Bedürfnisorientierung
 - * Lernen mit allen Sinnen
 - * soziales Lernen
 - * Fächerverbindung
 - * Selbsttätigkeit und Zielorientierung

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.1 Ausgewählte didaktische Methoden



Wember (2013; 2017)

- differenzierter und adaptiver Unterricht mit einem wirksamen Unterstützungssystem
- evidenzbasierte Praxis ist notwendig:

„Die leitende Idee evidenzbasierter Praxis besteht in der Annahme, dass es vernünftig ist, eine Intervention oder eine pädagogische Methode, die sich unter kontrollierten und nachvollziehbaren Bedingungen als effektive Problemlösung bewährt hat, in einer ähnlichen Situation praktisch anzuwenden und ihr im Zweifelsfall den Vorzug vor solchen Methoden zu geben, die nicht oder nur sehr vorläufig oder unzureichend geprüft wurden oder die sich sogar als unwirksam erwiesen haben“ (Wember 2017, 456).

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.2 Differenzierender Unterricht

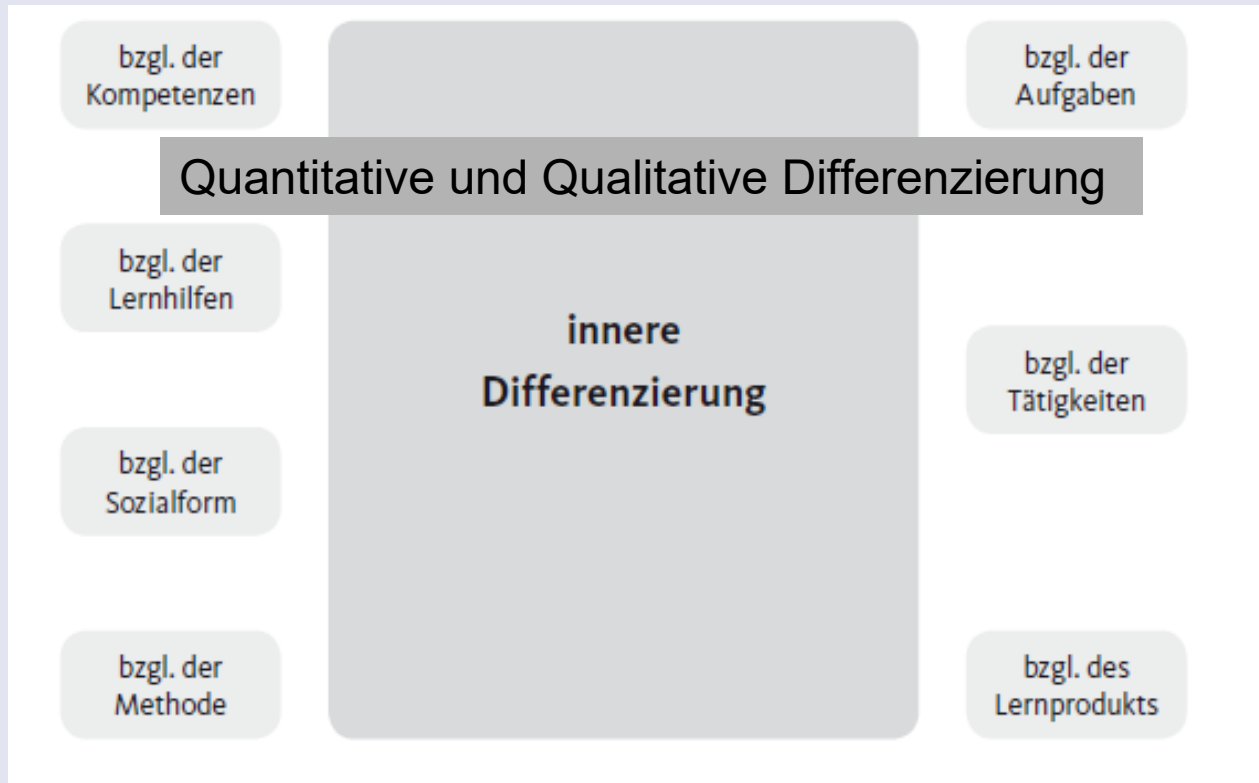


Abb. Müller 2018, 19

**Differenzierungsmöglichkeiten je nach
Unterrichtsfach, Klassenstufe, Zusammensetzung der
Lerngruppe**

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.2 Differenzierender Unterricht

Maxime für jegliche Differenzierung

Differenzierung darf nicht zur Vereinzelung führen,

- ★ auch wenn nicht das Gleiche gelesen wird,
- ★ auch wenn unterschiedliche Aufgaben bearbeitet werden,
- ★ auch wenn Hilfen / Zusatzangebote etc. vorhanden sind;
- ★ die Inhalte müssen eine gemeinsame Basis haben und
- ★ auf irgendeine Art wieder zusammengefügt werden (z. B. indem jeder einen Beitrag zum Gelingen des gemeinsamen Vorhabens leistet).

Abb. Müller 2018, 20

Abb. Müller 2018, 19

Differenzierungsmöglichkeiten je nach Unterrichtsfach, Klassenstufe, Zusammensetzung der Lerngruppe

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.2 Differenzierender Unterricht

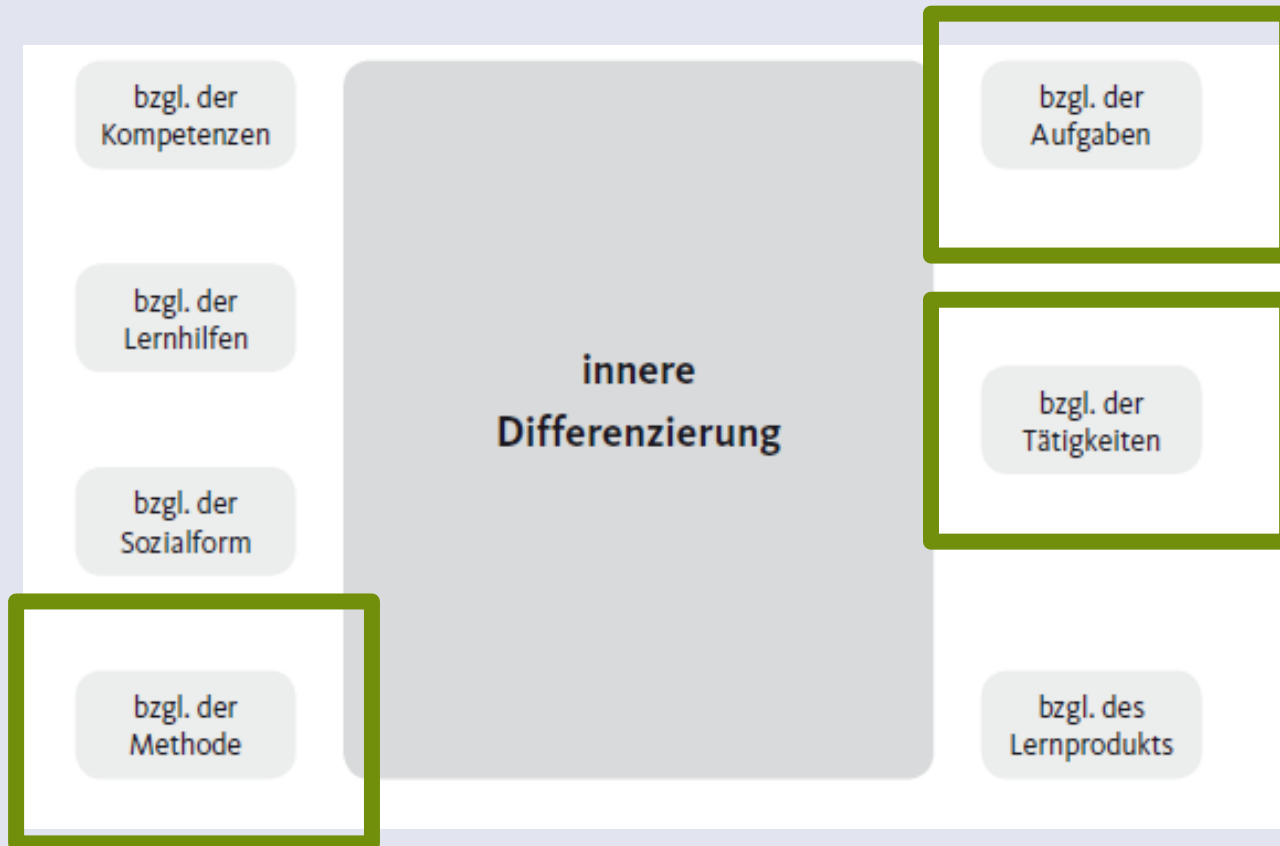


Abb. Müller 2018, 19

**Differenzierungsmöglichkeiten je nach
Unterrichtsfach, Klassenstufe, Zusammensetzung der
Lerngruppe**

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.2 Differenzierender Unterricht

Literaturempfehlung zum vertiefenden Selbststudium (siehe VC):

Müller, F.(2018): Praxisbuch Differenzierung und Heterogenität :
Methoden und Materialien für den gemeinsamen Unterricht.
Weinheim: Beltz.

Abb. Müller 2018, 19

**Differenzierungsmöglichkeiten je nach
Unterrichtsfach, Klassenstufe, Zusammensetzung der
Lerngruppe**

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.2 Differenzierender Unterricht

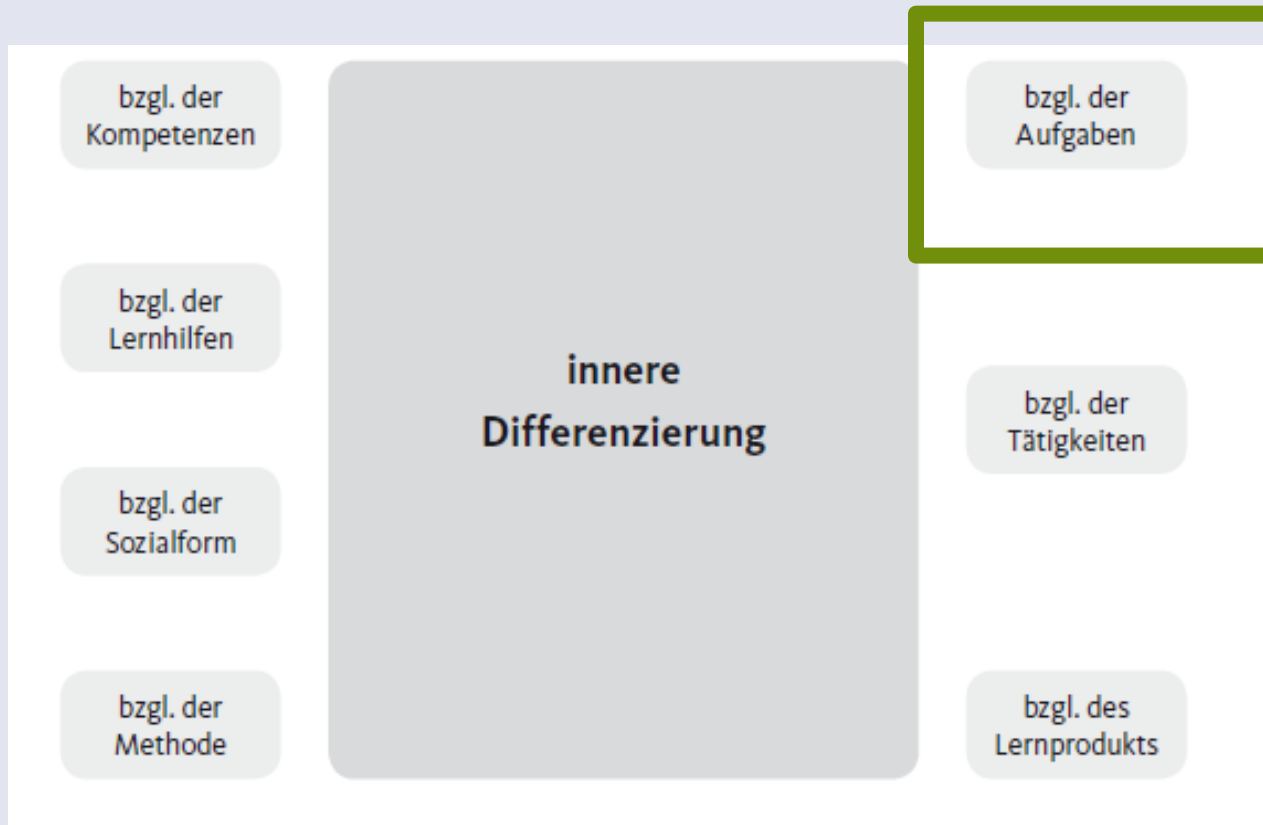


Abb. Müller 2018, 19

**Differenzierungsmöglichkeiten je nach
Unterrichtsfach, Klassenstufe, Zusammensetzung der
Lerngruppe**

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.2 Differenzierender Unterricht

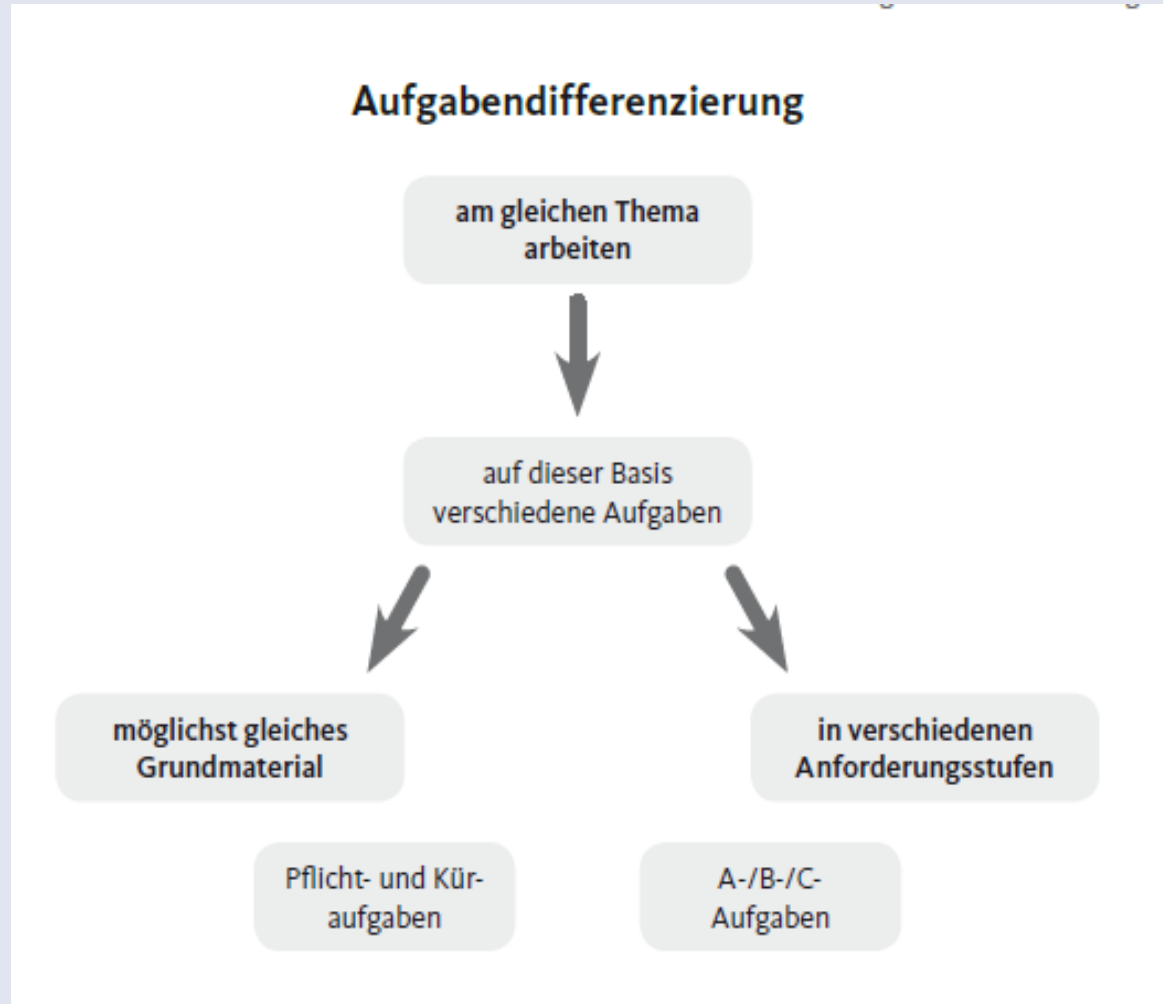


Abb. Müller 2018, 23

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.2 Differenzierender Unterricht

Aufgabendifferenzierung

am gleichen Thema
arbeiten



auf dieser Basis
verschiedene Aufgaben



Fragen-Set

Bei einem Text stellt die Lehrkraft mehrere Fragen. Die Schülerinnen und Schüler müssen einen Teil davon bewältigen. Man kann mit einer Mindestanforderung arbeiten (»Ihr müsst mindestens vier Fragen beantworten«) oder eine Spanne vorgeben (»Bearbeitet mindestens drei, höchstens fünf Fragen«).

verschiedenen
Leistungsstufen

Abb. Müller 2018, 23

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.2 Differenzierender Unterricht

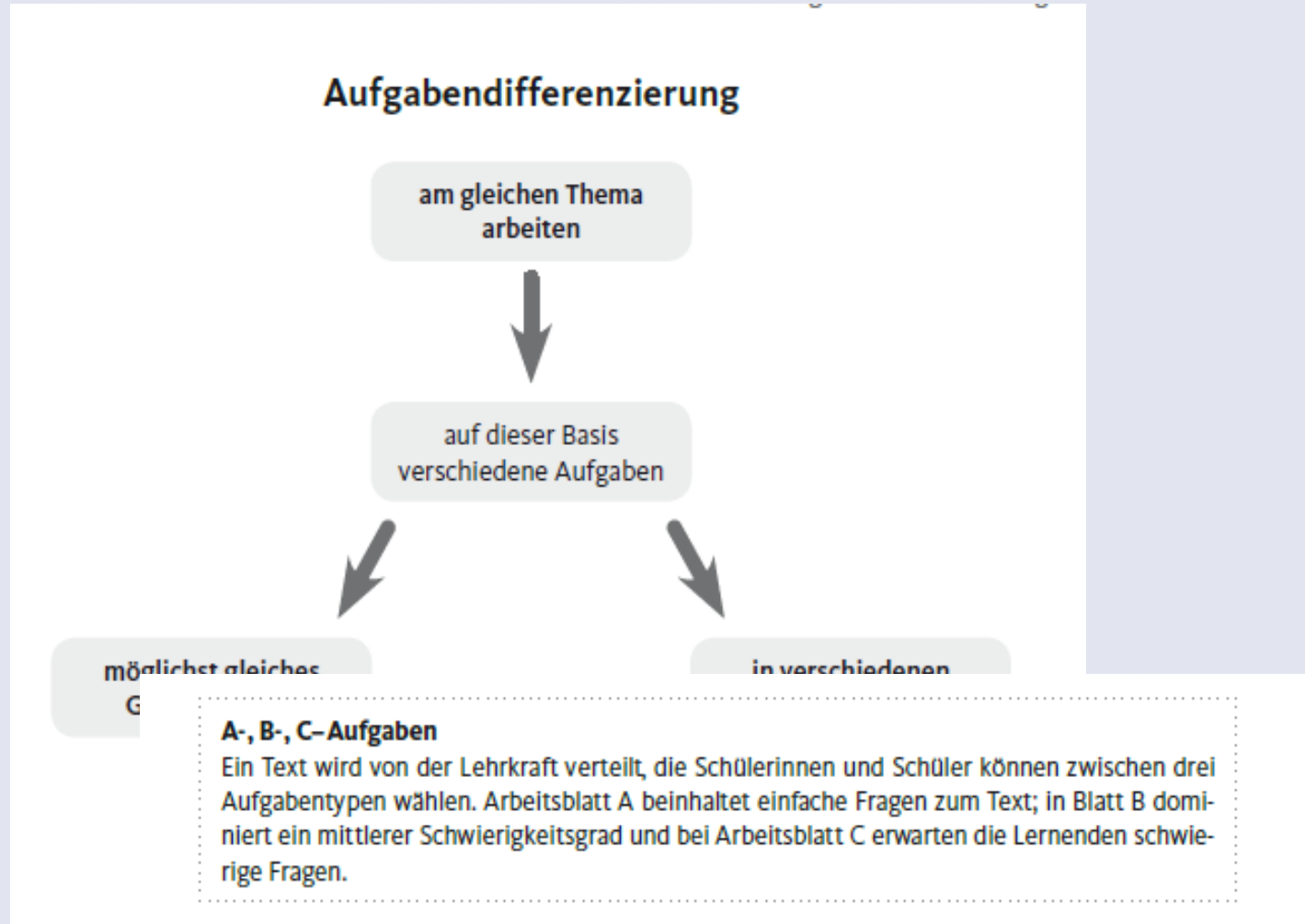


Abb. Müller 2018, 23

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.2 Differenzierender Unterricht



Abb. Müller 2018, 19

**Differenzierungsmöglichkeiten je nach
Unterrichtsfach, Klassenstufe, Zusammensetzung der
Lerngruppe**

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.2 Differenzierender Unterricht



Abb. Müller 2018, 26

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.2 Differenzierender Unterricht

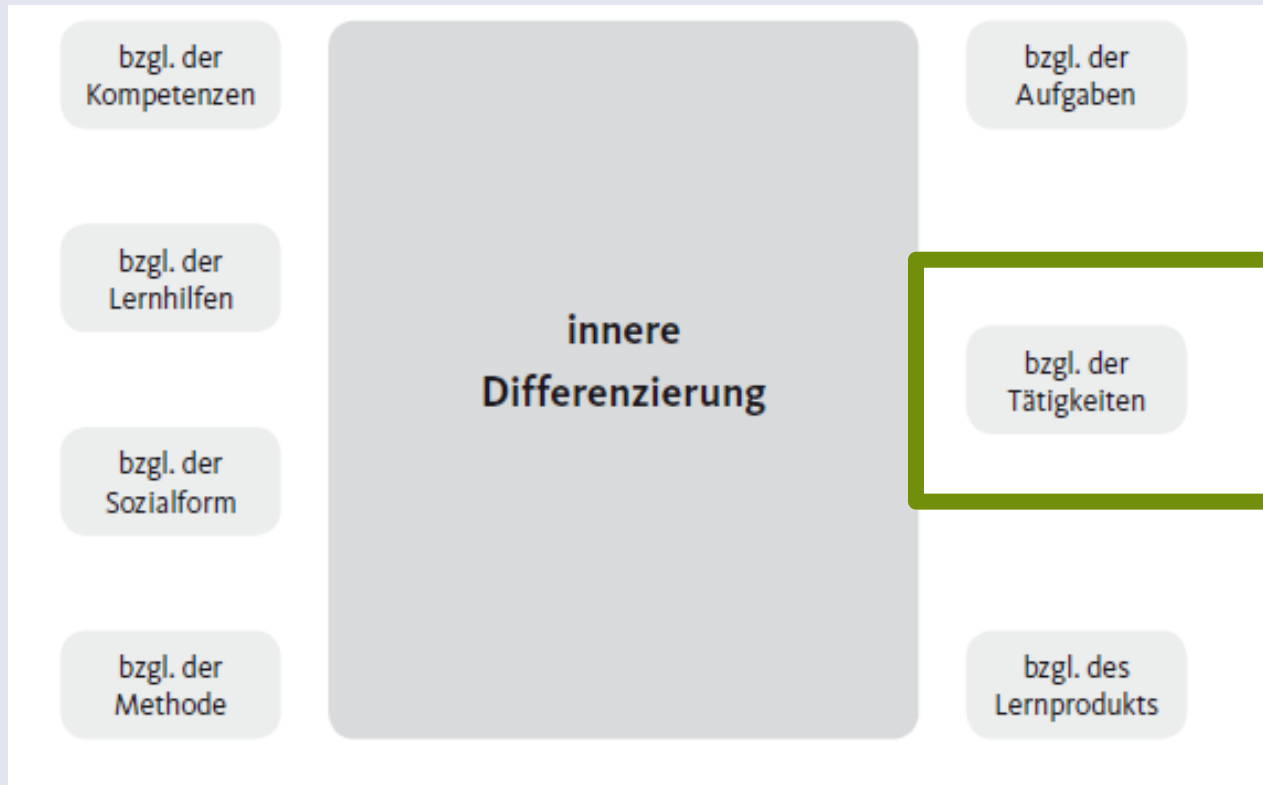


Abb. Müller 2018, 19

**Differenzierungsmöglichkeiten je nach
Unterrichtsfach, Klassenstufe, Zusammensetzung der
Lerngruppe**

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.2 Differenzierender Unterricht



Abb. Müller 2018, 30

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.2 Differenzierender Unterricht

Unterrichtsbeispiel Religion (Leben in Palästina)

Du hast die Wahl,

- ▶ ein typisches Haus in Palästina zur Zeit Jesu zu beschreiben.
- ▶ ein typisches Haus in Palästina zur Zeit Jesu (mit den Materialien auf dem Lehrerpult) zu bauen.
- ▶ eine Tabelle zu erstellen mit den Gemeinsamkeiten und Unterschieden eines heutigen Hauses und eines Hauses in Palästina zur Zeit Jesu.

Unterrichtsbeispiel Mathematik (Würfel)

Du kannst dich entscheiden:

- ▶ Beschreibe möglichst ausführlich die Eigenschaften eines Würfels.
- ▶ Baue einen Würfel. Die Materialien dafür kannst du dir aus der Kiste auf dem Lehrerpult nehmen.
- ▶ Zeichne einen Würfel. Vergleiche ihn mit einem Quader. Nenne mindestens eine Gemeinsamkeit und zwei Unterschiede.

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.3 Konzept der leichten Sprache



- Ziel: Gebrauch einer einfachen und leicht verständlichen Sprache
- Problem: staatliche Institutionen, hierbei auch Schule, verwenden Sprache, die für die allgemeine Bevölkerung nicht verständlich ist und Teilhabe verhindert oder erschwert
- Entstehung des ersten Regelwerks (vgl. Maaß, 2015)
- Regeln zur Verwendung leichter Sprache, zum Beispiel „Bahn und Bus“ statt „Öffentliche Verkehrsmittel“ (Leichte Sprache, 2020)

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.3 Konzept der leichten Sprache



- Ziel: Gebrauch einer einfachen und leicht verständlichen Sprache
- Problem: staatliche Institutionen, hierbei auch Schule, verwenden Sprache, die für ... ert
- Ent ...
- Re ... tatt
- „Öf ...

Literaturempfehlung zum weiterführenden, vertiefenden Selbststudium:

Maß, C. (2015): Leichte Sprache. Das Regelbuch. LIT Verlag: Berlin.

Online abrufbar unter:

https://hildok.bsz-bw.de/files/982/Regelbuch_komplett.pdf

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.4 Leistungsrückmeldung



- Wesentliche Frage bei der Umsetzung von Didaktik und Unterricht → Art der Leistungsrückmeldung
- Häufig Rückmeldung über Testergebnisse und Noten
- Einfluss der Rückmeldung auf Lernmotivation und das schulische Selbstkonzept (Martschinke & Frank, 2002), aber auch sozialen Status und soziale Teilhabe innerhalb einer Klasse (Huber, Gebhardt & Schwab, 2015; DeVries, Rathmann & Gebhardt, 2018)
- SchülerInnen mit guten Rückmeldungen gehen eher gerne in die Schule und haben mehr Spaß am Lernen
- SchülerInnen mit negativen Rückmeldungen werden eher weniger zum Lernen motiviert und es besteht die Gefahr, dass sich ein negatives schulisches Selbstkonzept entwickelt
- Nach Rheinberg (2006) drei Bezugsnormen:
 - * **individuelle Bezugsnorm** betrachtet den Lernverlauf einer Person über einen Zeitraum
 - * **soziale Bezugsnorm** vergleicht Leistung einer Person zu einem Zeitpunkt mit einer Gruppe
 - * **kriteriale Bezugsnorm** bewertet die Leistung der Person nach einem festen Außenkriterium, z.B. Erreichen einer Kompetenz.

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.4 Leistungsrückmeldung



- Generell alle Bezugsnormen für eine Einschätzung der SchülerInnenleistungen wichtig
- positiv motivierend Leistungsrückmeldungen anhand des individuellen Lernfortschritts
- Nach Krawinkel et al. (2017): soziale Partizipation in der Klasse umso positiver, umso mehr ein positives Sozialklima herrschte und umso mehr die individuelle Bezugsnorm benutzt wurde
- Empfehlung für SchülerInnen mit Lernschwierigkeiten → Leistungsrückmeldung vorwiegend über die individuelle und die kriteriale Bezugsnorm → gemeinsames Hinarbeiten auf das Lernziel oder den erfolgreichen Schulabschluss

Konzept Universal Design of Learning (UDL)

- Betrifft Gestaltung des Klassenzimmers und der Lehrmaterialien
- Reguläres Schulmaterial: als Ausgangspunkt der/die durchschnittliche SchülerIn; Anpassung durch Differenzierung an die besonderen Bedürfnisse der SuS
- UDL → Fokus auf die Entwicklung von Lernmaterialien, die alle Menschen berücksichtigen
- Im Zentrum: Lernschwierigkeiten und andere Zugänglichkeitsprobleme; Planung von mehr Hilfen und Unterstützung, welche bei guten SchülerInnen weggelassen werden können
- UDL Guidelines

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.5 Entwicklung von Lehr-/Lernmaterial – ausgewählte Konzepte



Konzept Universal Design of Learning (UDL)

- Betrifft Gestaltung des Klassenzimmers und der Lehrmaterialien

• Re

An

- UD

ber

- Im

vor

we

Video zum weiterführenden, vertiefenden Selbststudium:

UDL Guidelines von David Rose

Online abrufbar unter:

https://www.youtube.com/watch?v=wVTm8vQRvNc&feature=emb_logo

nülerIn;

S

n

lanung

Assistive Technologien

- technische Hilfsmittel zur Unterstützung von Personen mit Behinderung bei der Überwindung von spezifische Problemstellungen oder Hürden
- spezielle Geräte als assistive Technologie, z.B. Rollstühle
- Förderbereich Lernen: spezifische technische Hilfsmittel wie z.B. Software und Geräte wie Lernprogramme, Lesehilfen, Übersetzungshilfen

3. Die Berücksichtigung des Förderbereichs Lernen im Unterricht

3.5 Entwicklung von Lehr-/Lernmaterial – ausgewählte Konzepte



Assistive Technologien

- technische Hilfsmittel zur Unterstützung von Personen mit Behinderung bei der Übung
- spezielle Lernmaterialien
- Förderung des **Video zum weiterführenden, vertiefenden Selbststudium:** e und Ge

Interview mit Dino Capovilla

Online abrufbar unter:

<https://youtu.be/dGjFHaheGBI>

4. Fazit und Ausblick



- Schwierigkeiten im Lernen sind relativ, abhängig vom Schulsystem sowie mitunter von epochalen Faktoren
- Schüler:innen mit Schwierigkeiten im Lernen bedürfen besonderer Unterstützung
- Schwierigkeiten im Lernen haben mitunter eine soziale Dimension (als Folge sozialer Benachteiligung) → Analyse der Lebenswelt und Erfahrungen
- Insgesamt: Heterogenität von Lernschwierigkeiten und Ursachen → individuelle Analyse der Lernausgangslage und differenzierte und v.a. auch motivierende Unterstützungsmaßnahmen notwendig

„Schüler:innen mit Schwierigkeiten im Lernen brauchen keine besondere Pädagogik, sie brauchen eine Pädagogik der Differenzierung (...).“
(Mand 2003, 34)



für Ihre Aufmerksamkeit!

Noch Fragen??

Dann nutzen Sie das Notepad im VC – hier werde ich regelmäßig Fragen beantworten.

ODER

Schreiben Sie mir einfach eine Mail 😊

- Baier, H.** (1980). Einführung in die Lernbehindertenpädagogik. Kohlhammer.
- Barton, L.** (1986). The Politics of Special Educational Needs. *Disability, Handicap & Society*, 1(3), 273–290. <https://doi.org/10.1080/02674648666780291>
- Begemann, E.** (1968). Weltkunde in der Hilfsschule als einsichtige Eigenwelterweiterung. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 19, 426-438.
- Begemann, E.** (1970). Zum Problem der Einschulung der „Hilfsschüler“. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 21, 173-192.
- Bleidick, U.** (1968). Über Lernbehinderung. Begriffliche und psychodiagnostische Überlegungen. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 19, 449-464.
- Bronfenbrenner, U.** (1979). *The Ecology of Human Development: Experiments by Nature and Design*. Harvard University.
- Gebhardt, M.** (2021): Inklusiv- und sonderpädagogische Pädagogik im Schwerpunkt Lernen. Eine Einführung. Unter: https://epub.uni-regensburg.de/45609/1/Gebhardt_Sonderp%C3%A4dagogik_Lernen.pdf [abgerufen am 05.07.2021]
- Eberwein, H.** (1970). Die Sonderschule als Integrationsfaktor der Gesamtschule. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 21, 311-327.
- Ellinger** (2017). Einführung in die Pädagogik bei Lernbeeinträchtigungen. In C. Einhellinger, S. Ellinger, O. Hechler, A. Köhler, E. Ullmann. Studienbuch Lernbeeinträchtigungen: Band 1: Grundlagen. Athena.
- Finkelstein, V.** (1980). Attitudes and Disabled People. World Rehabilitation Fund.
- Hartke, B.** (2017). Gelingende Inklusion. Das Rügener Inklusionsmodell. In B. Hartke, (Hrsg.), *Handlungsmöglichkeiten Schulische Inklusion. Das Rügener Modell kompakt*. Kohlhammer.
- Heimlich, U.** (2004). Didaktische Konzepte für den zieldifferenten Gemeinsamen Unterricht. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 55(6), 288–295.
- Heimlich, U.** (2016). Pädagogik bei Lernschwierigkeiten. Klinkhardt.
- Hensle, U. & Vernooij, M.** (2000) Einführung in die Arbeit mit Behinderten. 6. Auflage. Wilhelm Fink: München, 185-204.
- Kanter, G.** (1974). Lernbehinderungen, Lernbehinderte, deren Erziehung und Rehabilitation.
- Klauer, K. J.** (1975). Lernbehindertenpädagogik. Carl Marhold Verlagsbuchhandlung.
- KMK** (1960): Gutachten zur Ordnung des Sonderschulwesens. Bonn: J.F. Carthaus.
- KMK** (KMK 197): Empfehlung zur Ordnung des Sonderschulwesens. Bonn: B. Schulze.
- KMK** (1994) : Empfehlungen zur sonderpädagogischen Förderung in den Schulen der Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Sekretariat der KMK
- Mand, J. (2003)**: Schüler/innen mit Lernproblemen. In: Eberwein, H. & Knauer, S. (Hrsg.): Behinderung und Lernprobleme überwinden. Basiswissen und integrationspädagogischen Arbeitshilfen. Stuttgart: Kohlhammer.
- Michailakis, D.** (2003). "The Systems Theory Concept of Disability: One is Not Born a Disabled Person, One is Observed to Be One". *Disability and Society*, 18(2), 209-229.
- Müller, F.**(2018): Praxisbuch Differenzierung und Heterogenität : Methoden und Materialien für den gemeinsamen Unterricht. Weinheim:Beltz, 57-191.
- Stangl, W.** (2021). Lernen. Unter: <https://www.stangl.eu/psychologie/definition/Lernen.shtml> (2021-07-01).
- Stötzner, H. E.** (1864). Schulen für schwachbefähigte Kinder. Verfügbar unter: [https://books.google.de/books?id=USINAAAAcAAJ&printsec=frontcover&dq=Schulen+f%C3%BCr+schwachbef%C3%A4higte+Kinder+\(1864\).&hl=de&sa=X&ved=2a-hUKewjh1v7y05DrAhUNiYsKHUmDrEQ6AEwAHoECAEQAg#v=onepage&q=Schulen%20f%C3%BCr%20schwachbef%C3%A4higte%20Kinder%20\(1864\).&f=false](https://books.google.de/books?id=USINAAAAcAAJ&printsec=frontcover&dq=Schulen+f%C3%BCr+schwachbef%C3%A4higte+Kinder+(1864).&hl=de&sa=X&ved=2a-hUKewjh1v7y05DrAhUNiYsKHUmDrEQ6AEwAHoECAEQAg#v=onepage&q=Schulen%20f%C3%BCr%20schwachbef%C3%A4higte%20Kinder%20(1864).&f=false)
- Hensle, U. & Vernooij, M.** (2000): Einführung in die Arbeit mit Behinderten Menschen I. 6. Aufl. München: Wilhelm Fink, 8-26; 187-193.
- Waldschmidt, A.** (2003): Die Flexibilisierung der "Behinderung" – Anmerkungen aus normalismustheoretischer Sicht, unter besonderer Berücksichtigung der "International Classification of Functioning, Disability and Health" (ICF). In: *Ethik in der Medizin*, Jg. 15, H. 3, S. 191-202.
- Wember, F.** (2013). Herausforderung Inklusion: Ein präventiv orientiertes Modell schulischen Lernens und vier zentrale Bedingungen inklusiver Unterrichtsentwicklung. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 64, 380-388.
- Wember, F.** (2017). Sonderpädagogische Förderung als evidenzbasierte Praxis. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 68, 444-468.
- Wocken, H.** (1996). Sonderpädagogischer Unterstützungsbedarf als systemischer Begriff. In: *Sonderpädagogik*, 26, 34-38. Verfügbar unter: <http://www.hans-wocken.de/Werk/werk14.pdf>